



Oberland Anti-

Littering-Pilotkampagne der Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) gestartet

Erste abfallfreie Zone in Rüti eingeweiht

«Triffsch...?» heisst eine Pilotkampagne, die unter der Federführung der Kezo dem Littering entgegenwirken will. Vorerst entstehen in fünf Oberländer Gemeinden, darunter Maur, abfallfreie Zonen.

Martin Mächler

Gemeinsam mit den Gemeinden Bubikon, Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Rüti realisiert die Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland die Pilotkampagne «Triffsch...?», die auf das Littering-Problem (siehe Kasten) aufmerksam machen will. In den fünf Pilotgemeinden wurden deshalb so genannte abfallfreie Zonen eingerichtet. Diese sind mit grünen Markierungen am Boden und mit Plakaten bezeichnet und werden durch Paten betreut. Solche Patenschaften werden von Gewerbetreibenden, Jugendlichen oder Lehrpersonen übernommen. Sie evaluieren mehrmals pro Woche, ob sich in den Zonen punkto Sauberkeit eine Verbesserung erkennen lässt. Gleichzeitig motivieren sie die Passanten, mehr Verantwortung für die Sauberkeit im öffentlichen Raum zu übernehmen.

Kezo übernimmt die Koordination

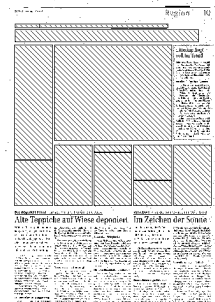
Gestern wurde die erste dieser Zonen in der Flanierzone Bandwies in Rüti offiziell eingeweiht. «An einem sauberen Ort fühlt man sich wohler und geborgener», nannte die Gastgeberin und Rütner Gemeinderätin Carmen Müller einen der Beweggründe für die Aktion. Man wolle die Ziele aber nicht mit dem

Drohfinger oder mit Bussen erreichen, sondern die Sauberkeit als etwas Positives vermitteln. «Wir hoffen, mit dieser Kampagne einen Schneeballeffekt auszulösen», sagte Müller und wagte gar den Traum eines gänzlich abfallfreien Oberlands.

Das Problem Littering beschränkt sich im Kezo-Einzugsgebiet nicht nur auf die fünf an der Pilotkampagne beteiligten Gemeinden, wie eine Umfrage der Kezo bei den 39 Verbandsgemeinden zeigt. «32 der Gemeinden haben unseren Fragebogen zur Bedarfsabklärung retourniert», erklärte Kezo-Verwaltungsratspräsident Ueli Büchi. Davon hätten 26 angegeben, dass auf Gemeindegebiet ein Problem mit dem Littering bestehe. In 13 dieser Gemeinden plane man zurzeit bereits Massnahmen, die andere Hälfte habe noch nichts unternommen. Eine grosse Mehrheit der Gemeinden habe sich eine Koordination durch die Kezo gewünscht. Mit diesem Wunsch stiess man bei der Organisation auf offene Ohren. «Die Bekämpfung des Litterings ist auch eine wichtige Aufgabe für uns», so Büchi. Nebst der Kernaufgabe einer umweltgerechten Abfallverwertung sei im Leitbild auch festgehalten, dass man die Einwohner und Gemeindebehörden über alle Themen im Zusammenhang mit Abfall berate. Die Kezo übernehme deshalb in der Kampagne eine koordinierende Rolle.

Littering verursacht hohe Kosten

Aus zehn interessierten Gemeinden wählte die Kezo die fünf erwähnten Pilotgemeinden aus, um bei der Kampagne mitzumachen. Mit dabei ist auch Illnau-Effretikon, das sich schon längere Zeit mit dem Littering-Problem auseinandersetzt. Max Binder, Nationalrat aus Illnau-Effretikon, fasste nochmals kurz





die wichtigsten Erkenntnisse einer Studie der Universität Basel zusammen, die man gemeinsam mit den vier Städten Zürich, Basel, Bern und Lausanne in Auftrag gegeben hatte. Dabei habe sich gezeigt, dass es sich beim weggeworfenen Abfall («30 Prozent des Abfalls landet auf der Strasse, obwohl in der Regel genügend Kübelkapazitäten vorhanden wären») nicht um Haushaltsabfall gehandelt habe. «Es sind Sachen, die man im Laufe des Tages erwirbt, und wenn man sie nicht mehr braucht, einfach wegwirft», so Binder.

Er sprach auch das ökonomische Problem an, das durch Littering verursacht wird. Zwar handle es sich um vergleichsweise kleine Abfallmengen («in Illnau-Effretikon macht Littering derzeit 0,3 Prozent des gesamten Abfalls aus»), es entstünden aber rund 25-mal höhere Kosten als beim korrekt entsorgten Abfall. «In unserer Stadt entspricht dieser Kostenanteil mit 130 000 Franken 11,3 Prozent der Gesamtkosten.»

Auch in den anderen Pilotgemeinden sieht es ähnlich aus: In den fünf Gemeinden werden jährlich total 44 Tonnen Abfälle «gelittert». Dies entspricht einem Anteil von 0,25 Prozent der Siedlungsabfallmenge. Gleichzeitig beträgt der Entsorgungskostenanteil 9 Prozent. Gemäss Kezo soll durch die Massnahmen letztendlich auch eine Senkung der Reinigungskosten, sowohl für die Ge-

meinden als auch für das Gewerbe, erreicht werden.

Zielgruppe: «fremde Abfallsünder»

Die Verantwortlichen sind gespannt, wie sich die Kampagne auswirken wird. Unter den fünf Pilotgemeinden sind mit Maur und Kyburg auch zwei Ortschaften, die sich als beliebte Ausflugsziele vor allem mit auswärtigen «Abfallsündern» auseinander setzen müssen. In Maur befindet sich die abfallfreie Zone bei der Schiffflände, in Kyburg sind Plakate rund um das Schulhaus und auf einem 1,3 Kilometer langen Abschnitt der Verbindungsstrasse von Sennhof her aufgestellt worden. «Die Kampagne richtet sich primär an alle, die keine direkte Beziehung zum unmittelbaren Ort haben», sagte Büchi. Etwa an Schüler, Ausflügler und Pendler. Die Bereitschaft, einfach etwas wegzuworfen, sei an einem «fremden» Ort wesentlich höher.

Die übrigen abfallfreien Zonen befinden sich in Bubikon beim Bahnhof und in Illnau-Effretikon vor dem Effi-Märt. Weitere Zonen sind bereits in Planung. Das erklärte Ziel der Projektverantwortlichen ist es, im ganzen Oberland solche Zonen einzurichten. Dafür müsse man aber zuerst die Evaluation der Pilotphase – wird von der ETH Zürich durchgeführt – abwarten. Die Kampagne läuft vorerst bis im Juli.



«Tagesschau»-Moderator Heinrich Müller fungierte in Rüti als «Taufpate». Dabei demonstrierte er – neben Nationalrat Max Binder (Illnau-Effretikon, links) und Kezo-Verwaltungsratspräsident Ueli Büchi – wie schnell eine leere Wasserflasche zum achtlos weggeworfenen «Littering-Objekt» verkommt. (hul)

Littering liegt voll im Trend

Unter dem Begriff Littering versteht man das achtlose Wegwerfen und Liegenlassen von Abfällen im öffentlichen Raum und in der freien Natur. Littering lässt sich somit abgrenzen von der illegalen Entsorgung oder vom Vandalismus.

Vor allem in Durchgangszonen

Im Gebiet der Kehrrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) haben 26 der 39 Verbandsgemeinden in einer Befragung angegeben, dass sie

ein Problem mit dem Littering haben. Dabei sind vor allem Durchgangszonen betroffen. Auf Plätzen und Strassenabschnitten, an den Bushaltestellen und Bahnhöfen bleiben vorwiegend am Wochenende und abends mehr Flaschen, Büchsen und Einwegverpackungen liegen als über die Mittagszeit.

Beim Anti-Littering-Pilotprojekt «Triffsch...?» wird diesem Umstand Rechnung getragen. Sämtliche abfallfreie Zonen sind an besonders neuralgischen Stellen entstanden. Man hofft, damit das Verhalten der Bevölkerung und jedes Einzelnen zu beeinflussen. (mm)

Argus Ref 22980232



Oberland In fünf Oberländer Gemeinden entstanden abfallfreie Zonen

Abfallsünder sensibilisieren

Gemeinsam mit fünf Pilotgemeinden startete die Kezo gestern eine Anti-Littering-Aktion. In Rüti wurde die erste abfallfreie Zone offiziell eingeweiht.

In den fünf Oberländer Gemeinden Bubikon, Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Rüti gibt es seit gestern Freitag abfallfreie Zonen. Diese sind mit Plakaten sowie mit grünen Markierungen am Boden bezeichnet. Diese Zonen sind Teil der Pilotkampagne «Triffsch...?» gegen das so genannte Littering.

Die Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) kämpft zusammen mit den fünf Pilotgemeinden gegen das achtlose Wegwerfen von Abfall im öffentlichen Raum. Mit der Aktion sollen auch das Gewerbe und die Bevölkerung dazu motiviert werden, vermehrt gegen das Pro-

blem Littering vorzugehen.

Durchgangszonen betroffen

30 Prozent des Abfalls landet gemäss einer Studie der Universität Basel, die unter anderem auch von der Stadt Illnau-Effretikon in Auftrag gegeben wurde, nicht im Kübel, sondern daneben. Vor allem in Durchgangszonen, wie Plätzen, Flanierzonen und Parkanlagen, bleiben immer öfter Verpackungen, Flaschen und Büchsen liegen.

Dies komme die Gemeinden teuer zu stehen, hiess es am Freitag an einer Medienorientierung in Rüti. Die Entsorgung einer Tonne dieses Abfalls koste rund 6500 Franken. Im Verhältnis zu den Kosten, die für den korrekt entsorgten Abfall anfallen, entstehen für die Gemeinden überdurchschnittlich hohe Aufwendungen.

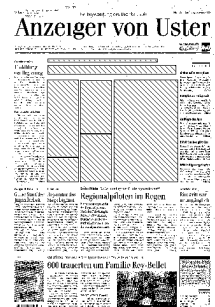
Patent mit Verantwortung

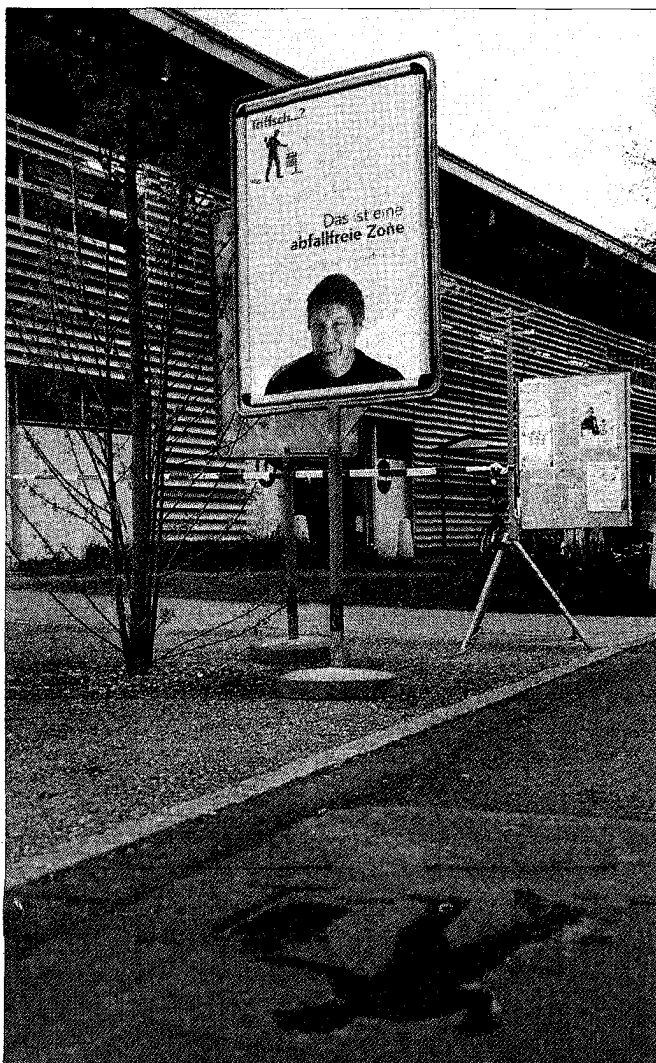
In jeder der an der Anti-Littering-Aktion beteiligten Gemeinden wurde eine erste abfallfreie Zone bezeichnet – in der Ge-

meinde Kyburg wurden sogar zwei solcher Zonen eingerichtet. Gewerbevertreter oder Jugendliche und Lehrpersonen übernehmen mit einer Patenschaft die Verantwortung für die Sauberkeit in diesen Zonen. Wo kein Abfall liege, werde auch kaum Abfall achtlos weggeworfen, ist einer der Leitgedanken der Kampagne.

ETH untersucht Wirkung

Die Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen der Aktion werden von der ETH Zürich untersucht. Weitere Regionen sollen von den Erfahrungen profitieren können. (sda/zo) **Seite 10**





Mit speziellen Markierungen wird auf die abfallfreien Zonen hingewiesen – im Bild die Rütner Flanierzone Bandwies. (hul)



Der Müll soll in den Abfalleimern landen

Müll auf öffentlichen Plätzen muss kostspielig entsorgt werden. Kyburg und Illnau-Effretikon schaffen «abfallfreie Zonen». Paten übernehmen dafür die Verantwortung.

KYBURG/EFFRETIKON – Das Problem ist bekannt: Man besorgt sich etwas an einem Take-Away-Shop, isst im Freien an der Sonne und wirft dann die Kartonschachteln und Flaschen weg. Der Begriff «fliegende Verpflegung» ist in diesem Fall oft zweifach richtig: Denn nicht immer landen die Überbleibsel im Abfalleimer, sondern fliegen auf den Boden.

Sauber bleibt sauber

Die Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) hat nun ein Pilotprojekt gegen das «Littering», das achtlose Wegwerfen des Alltagsmülls, lanciert. Daran nehmen Kyburg und Illnau-Effretikon sowie Bubikon, Maur und Rüti teil. In diesen Orten werden «abfallfreie Zonen» geschaffen. Die Verantwortung für diese klar definierten Räume tragen Paten. Für die Ordnung auf dem Effretiker Märtplatz ist die Mietervereinigung des Einkaufszentrums «EffiMärt» besorgt. In Kyburg trägt die Schule für ihre Anlage, die Gemeinde für den TCS-Parkplatz und der Lions Club für das Strassenstück Sennhof-Kyburg die Verantwortung. Plakate machen seit gestern auf die «abfallfreie Zone» aufmerksam.

In den kommenden Wochen sollen weitere Plätze geschaffen werden, auf denen kein Müll mehr herumliegen wird. Denn weitere Paten – Gewerbe, Schulen oder Privatpersonen – werden, so hoffen die Verantwortlichen, noch zum Projekt hinzustossen. In diesen Zonen werde nicht mit dem Drohfingerg gegen Abfallsünder vor-

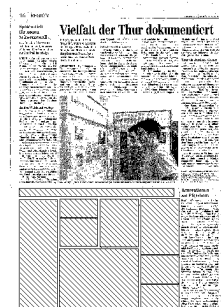
gegangen, sagte Kezo-Verwaltungsratspräsident Ueli Büchi gestern bei der Präsentation der auf den Papierkorb anspielenden Pilotkampagne «Triffsch?» in Rüti. Die Paten seien dafür besorgt, dass die Zonen ordentlich seien, sie würden so als Vorbilder fungieren. Die Kyburger Schüler werben etwa mit dem Spruch «Wir machen den ersten Schritt – machen Sie den zweiten?» für ihr sauberes Areal. «Dort wo Sauberkeit herrscht, liegt die Hemmschwelle, Unrat liegen zu lassen, erwiesenermassen deutlich höher», erklärte Büchi.

Für Gesundheitsvorstand Max Binder ist das achtlose Wegschmeissen von Abfall nicht das grösste Problem, das Illnau-Effretikon hat. Es sei aber ein überaus ärgerliches; «ich sehe nicht ein, weshalb alle Steuerzahler einen Angestellten dafür bezahlen müssen, dass er den Dreck von einer Minderheit wegräumt.» Die Entsorgung dieser Abfälle sei sehr kostspielig. Grosse Mengen fallen in Illnau-Effretikon zwar nicht an, wie Binder ausführte. Die 20 Tonnen, die jährlich eingesammelt werden, ent-

sprechen 0,3 Prozent des ordentlich entsorgten Abfalls und Sperrguts. Diese verursachen aber mit rund 130 000 Franken gleich 11,3 Prozent der gesamten Entsorgungskosten. «Littering ist nicht nur ein ökologischer, sondern auch ein ökonomischer Unsinn», sagte Max Binder.

Sauberkeit wird gemessen

Laut einer Studie der Uni Basel, an der auch Illnau-Effretikon beteiligt war, landet Alltagsmüll auf dem Boden, obwohl genügend – und erst noch leere – Abfalleimer zur Verfügung stehen. Mit der Kezo-Pilotkampagne gegen Littering soll die Bevölkerung sensibilisiert werden, diese auch zu benutzen. Dass dafür die gelben Plakate ausreichen, glaubt auch der Illnau-Effretiker Stadtrat und



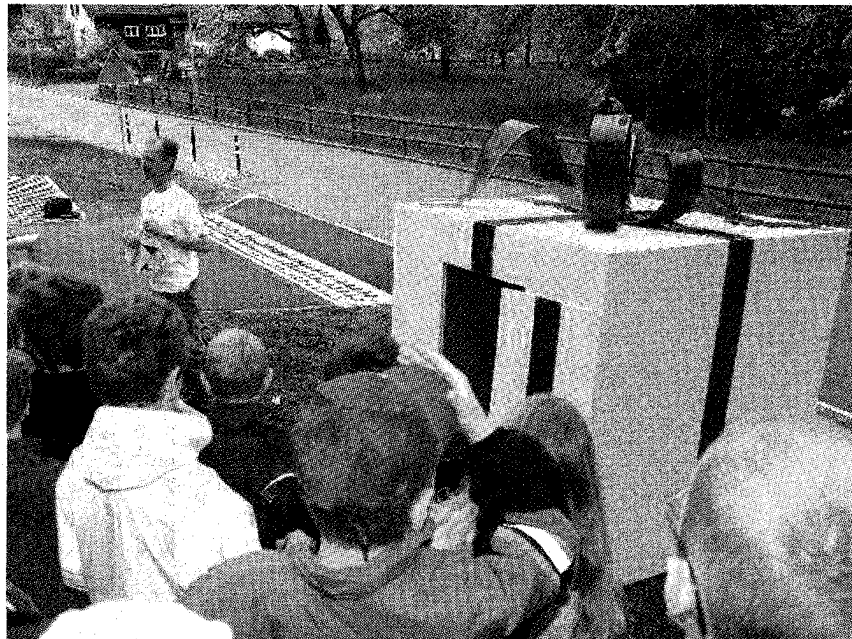
Argus Ref 22980382



Nationalrat Max Binder nicht. Der gewählte Weg über Paten, die eine Vorbildfunktion einnehmen und für die Sauberkeit auf einem Areal zuständig sind, stuft er jedoch als gangbar ein. Der SVP-Politiker verweist auf den neu gestalteten Platz vor dem Bundeshaus. Dort hielten sich bei schönem Wetter auch Hunderte von Personen auf, die sich im Freien verpflegen würden. Abfall habe er dort

noch nie gesehen, sagte Binder. «Es getraut sich einfach niemand, die erste Flasche liegen zu lassen.»

Die Paten werden regelmässig die Sauberkeit ihrer Zone messen. Sie verwenden dafür einen Sauberkeitsindex, den die Stadt Zürich erarbeitet hat und der nun fürs Zürcher Oberland angepasst wurde. Die Kampagne wird von der ETH Zürich wissenschaftlich begleitet. (og)



Sauberkeit ist ein Geschenk für alle: Die Kyburger Schüler sind die Paten ihrer Schulanlage. Diese werden sie – als Vorbilder für die Erwachsenen – sauber halten. Bild: pd



Oberland Anti-Littering-Pilotkampagne

der Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) gestartet

Erste abfallfreie Zone in Rüti eingeweiht

«Triffsch...?» heisst eine Pilotkampagne, die unter der Federführung der Kezo dem Littering entgegenwirken will. Vorerst entstehen in fünf Oberländer Gemeinden abfallfreie Zonen.

Gemeinsam mit den Gemeinden Bubikon, Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Rüti realisiert die Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland die Pilotkampagne «Triffsch...?», die auf das Littering-Problem (siehe Kasten) aufmerksam machen will. In den fünf Pilotgemeinden wurden deshalb so genannte abfallfreie Zonen eingerichtet. Diese sind mit grünen Markierungen am Boden und mit Plakaten bezeichnet und werden durch Paten betreut. Solche Patenschaften werden von Gewerbetreibenden, Jugendlichen oder Lehrpersonen übernommen. Sie evaluieren mehrmals pro Woche, ob sich in den Zonen punkto Sauberkeit eine Verbesserung erkennen lässt. Gleichzeitig motivieren sie die Passanten, mehr Verantwortung für die Sauberkeit im öffentlichen Raum zu übernehmen.

Kezo übernimmt die Koordination

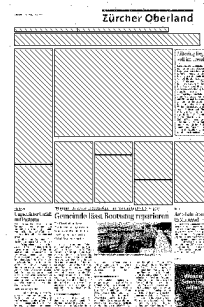
Gestern wurde die erste dieser Zonen in der Flanierzone Bandwies in Rüti offiziell eingeweiht. «An einem sauberen Ort fühlt man sich wohler und geborgener», nannte die Gastgeberin und Rütner Gemeinderätin Carmen Müller einen der Beweggründe für die Aktion. Man wolle die Ziele aber nicht mit dem Drohfinger oder mit Bussen erreichen, sondern die Sauberkeit als etwas Positives vermitteln. «Wir hoffen, mit dieser

Kampagne einen Schneeballeffekt auszulösen», sagte Müller und wagte gar den Traum eines gänzlich abfallfreien Oberlandes.

Das Problem Littering beschränkt sich im Kezo-Einzugsgebiet nicht nur auf die fünf an der Pilotkampagne beteiligten Gemeinden, wie eine Umfrage der Kezo bei den 39 Verbandsgemeinden zeigt. «32 der Gemeinden haben unseren Fragebogen zur Bedarfsabklärung retourniert», erklärte Kezo-Verwaltungsratspräsident Ueli Büchi. Davon hätten 26 angegeben, dass auf Gemeindegebiet ein Problem mit dem Littering bestehe. In 13 dieser Gemeinden plane man zurzeit bereits Massnahmen, die andere Hälfte habe noch nichts unternommen. Eine grosse Mehrheit der Gemeinden habe sich eine Koordination durch die Kezo gewünscht. Mit diesem Wunsch stiess man bei der Organisation auf offene Ohren. «Die Bekämpfung des Litterings ist auch eine wichtige Aufgabe für uns», so Büchi. Nebst der Kernaufgabe einer umweltgerechten Abfallverwertung sei im Leitbild auch festgehalten, dass man die Einwohner und Gemeindebehörden über alle Themen im Zusammenhang mit Abfall berate. Die Kezo übernehme deshalb in der Kampagne eine koordinierende Rolle.

Littering verursacht hohe Kosten

Aus zehn interessierten Gemeinden wählte die Kezo die fünf erwähnten Pilotgemeinden aus, um bei der Kampagne mitzumachen. Mit dabei ist auch Illnau-Effretikon, das sich schon längere Zeit mit dem Littering-Problem auseinandersetzt. Max Binder, Nationalrat aus Illnau-Effretikon, fasste nochmals kurz die wichtigsten Erkenntnisse einer Studie der Universität Basel zusammen, die



Argus Ref 22980238



man gemeinsam mit den vier Städten Zürich, Basel, Bern und Lausanne in Auftrag gegeben hatte. Dabei habe sich gezeigt, dass es sich beim weggeworfenen Abfall («30 Prozent des Abfalls landet auf der Strasse, obwohl in der Regel genügend Kübelkapazitäten vorhanden wären») nicht um Haushaltsabfall gehandelt habe. «Es sind Sachen, die man im Laufe des Tages erwirbt, und wenn man sie nicht mehr braucht, einfach wegwirft», so Binder.

Er sprach auch das ökonomische Problem an, das durch Littering verursacht wird. Zwar handle es sich um vergleichsweise kleine Abfallmengen («in Illnau-Effretikon macht Littering derzeit 0,3 Prozent des gesamten Abfalls aus»), es entstünden aber rund 25-mal höhere Kosten als beim korrekt entsorgten Abfall. «In unserer Stadt entspricht dieser Kostenanteil mit 130 000 Franken 11,3 Prozent der Gesamtkosten.»

Auch in den anderen Pilotgemeinden sieht es ähnlich aus: In den fünf Gemeinden werden jährlich total 44 Tonnen Abfälle «gelittert». Dies entspricht einem Anteil von 0,25 Prozent der Siedlungsabfallmenge. Gleichzeitig beträgt der Entsorgungskostenanteil 9 Prozent. Gemäss Kezo soll durch die Massnahmen letztendlich auch eine Senkung der Reinigungskosten, sowohl für die Gemeinden als auch für das Gewerbe,

erreicht werden.

Zielgruppe: «fremde Abfallsünder»

Die Verantwortlichen sind gespannt, wie sich die Kampagne auswirken wird. Unter den fünf Pilotgemeinden sind mit Maur und Kyburg auch zwei Ortschaften, die sich als beliebte Ausflugsziele vor allem mit auswärtigen «Abfallsün-

dern» auseinander setzen müssen. In Maur befindet sich die abfallfreie Zone bei der Schiffflände, in Kyburg sind Plakate rund um das Schulhaus und auf einem 1,3 Kilometer langen Abschnitt der Verbindungsstrasse von Sennhof her aufgestellt worden. «Die Kampagne richtet sich primär an alle, die keine direkte Beziehung zum unmittelbaren Ort haben», sagte Büchi. Etwa an Schüler, Ausflügler und Pendler. Die Bereitschaft, einfach etwas wegzuworfen, sei an einem «fremden» Ort wesentlich höher.

Die übrigen abfallfreien Zonen befinden sich in Bubikon beim Bahnhof und in Illnau-Effretikon vor dem Effi-Märt. Weitere Zonen sind bereits in Planung. Das erklärte Ziel der Projektverantwortlichen ist es, im ganzen Oberland solche Zonen einzurichten. Dafür müsse man aber zuerst die Evaluation der Pilotphase – wird von der ETH Zürich durchgeführt – abwarten. Die Kampagne läuft vorerst bis im Juli. (mm)



«Tagesschau»-Moderator Heinrich Müller fungierte in Rüti als «Taufpate». Dabei demonstrierte er – neben Nationalrat Max Binder (Illnau-Effretikon, links) und Kezo-Verwaltungsratspräsident Ueli Büchi –, wie schnell eine leere Wasserflasche zum achtlos weggeworfenen «Littering-Objekt» verkommt. (hul)

Littering liegt voll im Trend

Unter dem Begriff Littering versteht man das achtlose Wegwerfen und Liegenlassen von Abfällen im öffentlichen Raum und in der freien Natur. Littering lässt sich somit abgrenzen von der illegalen Entsorgung oder vom Vandalismus. Im Gebiet der Kehrrechtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) haben 26 der 39 Verbandsgemeinden in einer Befragung angegeben, dass sie ein Problem mit dem Littering haben. Dabei sind vor allem Durchgangszonen betroffen. Auf Plätzen und Strassenabschnit-

ten, an den Bushaltestellen und Bahnhöfen bleiben vorwiegend am Wochenende und abends mehr Flaschen, Büchsen und Einwegverpackungen liegen als über die Mittagszeit. Beim Anti-Littering-Pilotprojekt «Triffsch...?» wird diesem Umstand Rechnung getragen. Sämtliche abfallfreie Zonen sind an besonders neuralgischen Stellen entstanden. Man hofft damit das Verhalten der Bevölkerung und jedes Einzelnen zu beeinflussen. (mm)

Argus Ref 22980238



Pilotkampagne

Abfallfreie Zonen

In den fünf Zürcher Gemeinden Bubikon, Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Rüti sind am Freitag «abfallfreie Zonen» geschaffen worden. Sie sind Teil der Pilotkampagne «Triffsch...?» gegen das so genannte Littering. Die Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) kämpft damit zusammen mit den Gemeinden gegen das achtlose Wegwerfen von Abfall im öffentlichen Raum. 30 Prozent des Abfalls landen gemäss einer Studie nicht im Kübel, sondern daneben. Dies komme aber die Gemeinden teuer zu stehen, hiess es am Freitag an einer Medienorientierung in Rüti.

In jeder der an der Anti-Littering-Aktion beteiligten Gemeinden wurde eine erste abfallfreie Zone bezeichnet. Gewerbevertreter oder Jugendliche und Lehrpersonen übernehmen die Verantwortung für die Sauberkeit. Wo kein Abfall liege, werde auch kaum Abfall achtlos weggeworfen. Die Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen der Aktion wird von der ETH Zürich untersucht. Weitere Regionen sollen von den Erfahrungen profitieren können. (sda)





Götti sollen Abfallsünder sanft erziehen

Fünf Gemeinden im Zürcher Oberland schaffen abfallfreie Zonen. Für Sauberkeit sollen Patenschaften garantieren.

Von **Walter Sturzenegger**

Rüti. – Flanierzone Rüti, zwischen Gemeindehaus, Coop und Migros: Über Mittag verpflegen sich hier viele Schülerinnen und Schüler fliegend. Die Essensreste, Einwegverpackungen und Getränkeflaschen landen nicht alle in den Abfallkübeln. Manches liegt auf dem gekiesten Boden – neben Zeitungen, Plastiksäcken, Kaugummis oder Zigarettenstummeln. Jetzt soll das achtlose Wegwerfen von Abfällen im öffentlichen Raum – Littering genannt – schwerer fallen. Seit gestern ist die Flanierzone unter der Obhut von Hansjürg Kunz. Der Bademeister der Gemeinde hat die Patenschaft übernommen, wie am Freitag an einer Medienorientierung zu erfahren war. Er wird auf seinen regelmässigen Rundgängen Fehlbares ansprechen, selber zum Besen greifen oder bei starker Verschmutzung die Strassenreinigung alarmieren.

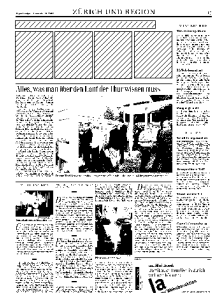
Kunz ist nicht der einzige Saubermann im Oberland. Auch in Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Bubikon kümmern sich Gewerbler, Lehrerinnen, Schüler und engagierte Einwohnerinnen um viel besuchte öffentliche Plätze, Parkanlagen und Strassenzüge. Die fünf Gemeinden nehmen an einer Pilotkampagne der Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) teil. Das Motto: «Triffsch?» Gemeint ist das gezielte Deponieren von Abfällen in den of-

fiziellen Kübeln. Jede Gemeinde hat eine erste Zone markiert, Paten bestimmt, Plakate mit prominenten Köpfen aufgestellt. Die Kampagne wird von ETH-Studenten auf Akzeptanz und Wirksamkeit hin untersucht. Sie dauert vorerst bis Ende Juli. Erklärtes Ziel der KEZO sind aber weitere abfallfreie Zonen im Zürcher Oberland.

Gemeinden wollen Kosten senken

Gemäss einer Littering-Studie der Uni Basel landen 30 Prozent des Unrats auf der Strasse, obwohl genügend Platz in Abfallkübeln wäre. Im Oberland haben laut einer Umfrage der Kezo 26 von 39 Verbandsgemeinden ein Problem mit Littering. Beschwerden häuften sich, sagte die Rütner Gesundheits- und Umweltvorsteherin Carmen Fehlmann. Vor allem aber ist das Aufräumen teuer. In den fünf Pilotgemeinden kommen jährlich 44 Tonnen zusammen. Eine Tonne kostet rund 6500 Franken, 25-mal mehr als die ordentliche Entsorgung des Haushaltkehrichts, wie SVP-Nationalrat Max Binder, Gesundheitsvorstand der Stadt Illnau-Effretikon, vorrechnete.

Trotz gemeinsamer Kampagne gehen die Gemeinden unterschiedlich vor. In Kyburg etwa hat der Lions Club die Patenschaft übernommen. Dessen Vertreter Theodor Heizmann will aber nicht selber Abfall auflesen. Sein Club finanziert die Kosten der Kampagne, die im Budget der Gemeinde keinen Platz fanden. Zielgruppe sind auch nicht die 350 Einwohner, sondern die jährlich 50 000 Besucher. Sie werden an der am stärksten verschmutzten Strasse Richtung Sennhof bei Winterthur mit Plakaten angehalten, keine Abfälle aus dem Autofenster zu werfen.



Argus Ref 22980240



Pilotkampagne

Abfallfreie Zonen

In den fünf Zürcher Gemeinden Bubikon, Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Rüti sind am Freitag «abfallfreie Zonen» geschaffen worden. Sie sind Teil der Pilotkampagne «Triffsch...?» gegen das so genannte Littering. Die Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) kämpft damit zusammen mit den Gemeinden gegen das achtlose Wegwerfen von Abfall im öffentlichen Raum. 30 Prozent des Abfalls landen gemäss einer Studie nicht im Kübel, sondern daneben. Dies komme aber die Gemeinden teuer zu stehen, hiess es am Freitag an einer Medienorientierung in Rüti.

In jeder der an der Anti-Littering-Aktion beteiligten Gemeinden wurde eine erste abfallfreie Zone bezeichnet. Gewerbevertreter oder Jugendliche und Lehrpersonen übernehmen die Verantwortung für die Sauberkeit. Wo kein Abfall liege, werde auch kaum Abfall achtlos weggeworfen. Die Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen der Aktion wird von der ETH Zürich untersucht. Weitere Regionen sollen von den Erfahrungen profitieren können. (sda)



Argus Ref 22980385



Pilotkampagne

Abfallfreie Zonen

In den fünf Zürcher Gemeinden Bubikon, Illnau-Effretikon, Kyburg, Maur und Rüti sind am Freitag «abfallfreie Zonen» geschaffen worden. Sie sind Teil der Pilotkampagne «Triffsch...?» gegen das so genannte Littering. Die Kehrichtverwertung Zürcher Oberland (Kezo) kämpft damit zusammen mit den Gemeinden gegen das achtlose Wegwerfen von Abfall im öffentlichen Raum. 30 Prozent des Abfalls landen gemäss einer Studie nicht im Kübel, sondern daneben. Dies komme aber die Gemeinden teuer zu stehen, hiess es am Freitag an einer Medienorientierung in Rüti.

In jeder der an der Anti-Littering-Aktion beteiligten Gemeinden wurde eine erste abfallfreie Zone bezeichnet. Gewerbevertreter oder Jugendliche und Lehrpersonen übernehmen die Verantwortung für die Sauberkeit. Wo kein Abfall liege, werde auch kaum Abfall achtlos weggeworfen. Die Wirksamkeit der einzelnen Massnahmen der Aktion wird von der ETH Zürich untersucht. Weitere Regionen sollen von den Erfahrungen profitieren können. (sda)



Argus Ref 22980390